

„Israel on the Move. Blick zurück und nach vorn“

Auftaktveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung anlässlich des 60. Jahrestags der Gründung des Staates Israel, 13. März 2008

Die Gründung des Staates Israel im Mai 1948 läutete sechs Jahrzehnte moderner israelischer Geschichte und Unabhängigkeit ein. Ausgehend von den sozialistischen Idealen der Kibbutzbewegung hat der Staat eine beeindruckende wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung zurückgelegt und präsentiert sich heute als moderne Hightech-Nation, die sich mit den gleichen Herausforderungen der Globalisierung konfrontiert sieht wie andere westliche Staaten. Eine friedliche Lösung mit seinen Nachbarn steht jedoch weiterhin aus, und das heterogene Einwanderungsland muss sich zudem immer wieder der Frage nach seiner nationalen Identität stellen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung nimmt den 60. Jahrestag zum Anlass, diesen mit einer Reihe von Veranstaltungen in Deutschland und Israel zu begleiten. Dabei stehen die entscheidenden innen- und außenpolitischen Wegmarken in der Entwicklung Israels, die deutsch-israelischen Beziehungen und die Frage nach den Charakteristika des heutigen Israels im Vordergrund.

Den Auftakt dazu bildete die Veranstaltung „Israel on the Move. Blick zurück und nach vorn“ am 13. März im Berliner Haus der FES. In seiner Eröffnungsrede betonte Ilan Mor von der israelischen Botschaft das Spannungsfeld von Kontinuität und Wandel der deutsch-israelischen Beziehungen. Er hob hervor, dass die gegenwärtigen Beziehungen über den Bereich des Politischen hinaus auf eine breitere Grundlage gestellt werden müssten. Colette Avital, stellvertretende Sprecherin der Knesset und Leiterin der Internationalen Abteilung der Arbeitspartei, wies in ihrer Ansprache auf die unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen Facetten Israels hin: Einerseits die einer Erfolgsgeschichte, andererseits aber auch soziale Probleme, mit denen Israel konfrontiert wird. Die anschließende Diskussion widmete sich prominenten Zeitzeugen. Zunächst las der Schauspieler Rainer Strecker einige Passagen aus Werken des bekannten israelischen Schriftstellers Yoram Kaniuk vor, in denen u.a. die Phase der Staatsgründung thematisiert wird. Anschließend konnte das Publikum einen ersten Eindruck in die Arbeiten des israelischen Pressefotografen David Rubinger gewinnen. Mit Unterstützung der FES sind Rubingers Bilder zusammen mit Aufnahmen seines Kollegen Paul Goldman im Willy-Brandt-Haus vom 13. März bis 20 April zu sehen. In der Diskussion mit Kulturschaffenden stand anschließend die Frage nach dem Verhältnis von Politik und Kunst im gegenwärtigen Israel im Vordergrund.

Eine zweite Diskussionsrunde mit Abgeordneten der Knesset und des Deutschen Bundestages widmete sich vor allem der aktuellen Situation in Israel und den deutsch-israelischen Beziehungen. Kerstin Griese wies – in Anlehnung an Ilan Mors Forderung nach einer breiteren Grundlage der deutsch-israelischen Beziehungen – auf die Notwendigkeit und Erfolge im Bereich des Jugendaustauschs hin. Ophir Pines-Paz von der Arbeitspartei machte auf den Beschuss der israelischen Städte Sderot und Ashkelon aus dem Gaza-Streifen aufmerksam und betonte die damit verbundene permanente Bedrohung der Sicherheit Israels. Als weitere große Bedrohung wurde der Iran diskutiert. Yossi Beilin, bis vor kurzem Vorsitzender der Partei Meretz-Yachad, forderte hierbei ein stärkeres Engagement Deutschlands. Die Notwendigkeit, die nukleare Bedrohung Israels durch den Iran zu unterbinden unterstrich auch Thomas Oppermann. Colette Avital hob hervor, dass der Iran nicht nur für Israel sondern für die gesamte Region eine Bedrohung darstelle und Sanktionen seitens der internationalen Gemeinschaft erforderlich seien. Rolf Mützenich betonte die Notwendigkeit diplomatischer Ansätze nach dem Vorbild

der EU um den Missbrauch der Urananreicherung zu verhindern. Einigkeit bestand unter den Panelisten darin, dass ein politisches Vorgehen unumgänglich ist.